

Gemeinsame Hilfe zur Selbsthilfe

Erfahrungen von umschulenden
Personen in der generalistischen
Pflegeausbildung



Ein Info-Paper
für Praxisanleitende

Im Rahmen des vom Bundesinstitut für Berufsbildung [BIBB] beauftragten Forschungsprojektes **ParAScholaBi** wird die Situation von umschulenden Personen aus verschiedenen Perspektiven, nämlich von umschulenden Personen selbst, von Praxisanleitenden, Lehrenden und Mitarbeitenden der Agentur für Arbeit sowie den Jobcentern, untersucht. Dieses Info-Paper informiert Sie darüber, wie umschulende Personen in die Umschulung finden, welche Herausforderungen und Chancen sie erleben und welche besonderen Fähigkeiten sie in die Ausbildung zur Pflegefachkraft mitbringen. Vielleicht kommen Ihnen einige Erkenntnisse bekannt vor? Vielleicht eröffnen sich andere Perspektiven auf die Situation von umschulenden Menschen. Dies ist unser Ziel. In unserem Projekt definieren wir umschulende Personen als solche, die vor der Ausbildung zur Pflegefachfrau/Pflegefachmann bereits eine andere Ausbildung absolviert, oder lange Zeit ungelernt in einem Beruf gearbeitet haben.

Vielfältiger geht es kaum – Umschulende Personen:

In unserer Forschung begegnen uns ganz vielfältige Personen. Wir haben männliche und weibliche umschulende Personen im Alter von 20 Jahren bis 52 Jahren interviewt. Ganz unterschiedliche berufliche Hintergründe werden in unseren Gesprächen angeführt: Erfahrungen in der Telekommunikationsbranche bis hin zur Gastronomie oder Personen mit beruflichen Abschlüssen als Medizinische*r Fachangestellte*r, Köch*in, Pflegehelfende und IT-Systemkauffrau/mann waren dabei. Uns begegneten Personen mit Migrationserfahrung, alleinstehende Personen oder Personen in Elternschaft. Einige umschulende Personen haben bereits Erfahrung in der Pflege, auch aus unbezahlter Pflegearbeit von Zugehörigen, andere Personen haben noch keine Erfahrungen.

Stärken und Fähigkeiten von umschulenden Personen in der Pflege:

In unseren Daten bestätigen sich die Ergebnisse anderer Studien, dass umschulende Personen ihre Entscheidung zur Umschulung wohl überlegt treffen. Dies bedeutet, dass die umgeschulten Pflegefachpersonen länger in der Pflege verbleiben als Personen, die ihre erste Ausbildung in der Pflege direkt anschließend an den Schulabschluss absolvieren. Uns selbst erzählen umschulende Personen, dass sie Wissen und Fähigkeiten aus ihren vorherigen Tätigkeiten in die Pflege miteinbringen können. Aufgrund der Arbeits- und Lebenserfahrung fällt es leichter, auf Patient*innen und Bewohnende zuzugehen. Lehrende und Praxisanleitende berichten von einer sehr hohen Motivation sowie Engagement umschulender Personen.

Finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten:

Für die Umschulung gibt es vielfältige Förderungsmöglichkeiten. Erste Ansprechpersonen für umschulende Personen sind Beratende der Agentur für Arbeit oder der Jobcenter. Es ist wichtig zu wissen, dass umschulende Personen den Beratungstermin *vor* der Umschulung in Anspruch nehmen. Für Sie als Praxisanleitende ist wichtig, dass umschulende Personen für Fahrtkosten, Kinderbetreuungskosten, außerschulische Lernangebote und Lernmittel finanzielle Unterstützung erhalten können, falls sie diese benötigen.

Herausforderungen von umschulenden Personen in der Pflege:

Finanzielle Einschränkungen hinzunehmen, ist für einige Personen eine große Hürde, eine Umschulung anzugehen. Vor allem dann, wenn sie noch Verantwortung für andere Personen im Haushalt haben. Daneben wird oftmals der zeitliche Faktor in unseren Interviews als Herausforderung genannt. Neben der Vereinbarkeit von Familie und Umschulung müssen viele neue Informationen aufgenommen werden. Eine umschulende Person berichtet: „**Ich merke schon, das Lernen in meinem Alter ist [...] nicht mehr ganz einfach**“ [Sabine, Zeile 34-37]. Umschulende Personen zeigen neben dieser Sorge allerdings einen hohen Anspruch an sich selbst, der einen großen Druck verursacht. Doch auch Lernen kann wieder gelernt werden. Durch außerschulische Lernangebote und die Zusammenarbeit mit anderen Personen fällt dies leichter. Das Thema geht für umschulende Personen mit Widersprüchlichkeiten einher. Zum einen müssen sie selbst in die Rolle der Lernenden hineinflinden, zum anderen müssen sie die Rolle der lernenden Person häufig auch in der Praxis vor Kolleg*innen und Anleitenden verteidigen.

„Mein Problem ist [...], dass ich in dem Betrieb, wo ich lange als Pflegehelfer gearbeitet habe, auch jetzt als Auszubildende bin. Und ich habe Schwierigkeiten gehabt, in die Schülerrolle zu finden und auch, dass die mich als Schüler sehen“

Sabine, Zeile 104-106

Umschulende Personen am Lernort Praxis:

Praxisanleitende berichten, dass umschulende Personen zusätzliche Kompetenzen und Fertigkeiten aus vorherigen Tätigkeiten mitbringen. So besitzen viele umschulende Personen aus dem Bereich des Friseur*innengewerbes einen Blick für ein gepflegtes Erscheinungsbild bei zu Pflegenden. Umschulende Personen mit Gastronomieerfahrung bringen Erfahrungen im Anrichten von Mahlzeiten mit und motivieren so manche zu Pflegenden zum Essen.

Wie erleben umschulende Personen den Umgang mit vorhandenen Kompetenzen?

Umschulende Personen sind kein unbeschriebenes Blatt. Sie haben mit ihren Tätigkeiten Kompetenzen erworben. Es wurde sehr oft beschrieben, dass diese von Lehrenden und Praxisanleitenden nicht als solche anerkannt oder aufgegriffen werden. So kommt es vor, dass sich umschulende Personen einerseits langweilen oder auch ihr Wissen zurückhalten, andererseits aber das Gefühl haben, an entscheidenden Stellen nicht ausreichend unterstützt und gefördert zu werden.

Umschulende Personen am Lernort Schule:

Umschulende Personen werden am Lernort Schule als engagiert und wissensdurstig beschrieben. In den Interviews berichteten sie uns, dass der Wunsch nach Wissenszuwachs ein wesentlicher Grund für den Beginn der Umschulung war. Gleichzeitig berichten viele umschulende Personen, das Gefühl haben, mehr Zeit und Kraft in das Lernen stecken müssen, als ihre jüngeren Mitauszubildenden. Im Klassenkontext übernehmen umschulende Personen häufig Verantwortung, werden Kurssprecher*innen oder wirken regulierend auf das soziale Miteinander der anderen Auszubildenden.

Sie werden aufgrund ihrer Lebenserfahrung auch bei persönlichen Problemen um Rat gebeten. Umschulende Personen berichten auch davon, dass sie dazu aufgefordert werden, sich zurückzuhalten, wenn sie sehr engagiert im Unterricht sind. Es kommt auch vor, dass sie sich langweilen bei Themen, die sie aufgrund ihrer Vorerfahrung schon können und wünschen sich, an anderen Stellen besser gefördert zu werden. Umschulende Personen, die bis dahin als Pflegehelfende gearbeitet haben, berichten davon, dass sie am Lernort Schule realisieren, welche Fehler sie in ihrer bisherigen Pflegepraxis gemacht haben. Als Grund wurde hier Nichtwissen angeführt.

Good Practice-Beispiele

Als Good Practice-Beispiele wurden von umschulenden Personen folgendes genannt: So findet in vielen Pflegeschulen Deutschunterricht statt für Menschen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist und dahingehend einen Unterstützungsbedarf haben. Eine umschulende Person berichtete von einem „Stützunterricht“ für auszubildende Personen, die Lernschwierigkeiten haben. Ebenso wurde uns von dem Modell des*der Vertrauenslehrer*in erzählt. An diese*n konnte sich bei Problemen jeglicher Art gewandt werden, was zu einer Entlastung beitrug. Praxiseinrichtungen berichten von Auszubildenden-Workshops, die u.a. dazu dienen sollen die Gruppe der Auszubildenden insgesamt mehr zusammenzubringen.

„Also die Praxisanleiter direkt nutzen [...] meine Vorkenntnisse eher nicht, sondern [...] bauen das nach ihren neuen Richtlinien auf. Und das hatte ich auch in meinem ersten Praxiseinsatz im akut-stationären Bereich, wurde mir das halt auch nochmal nahegelegt und erklärt, dass ich nicht auf meine Erfahrung zurückgreifen soll, sondern ich bin jetzt kein Pflegehelfer, sondern ich bin Auszubildender in der Generalistik“

Lucas, Zeile 75-79

Was wünschen sich umschulende Personen von Praxisanleitenden?

Unsere empirischen Daten zeigen, dass umschulende Personen sich von Praxisanleitenden kompetente Betreuung wünschen und dass Praxisanleitende auch andere Mitarbeitende über neue Ausbildungsinhalte informieren.

„Also in der Theorie ist natürlich alles deutlich einfacher, in der Praxis oftmals nicht so gut umsetzbar. [...] Weil man natürlich auf die Menschen eingeht und man nicht sagen kann Herr XY verhält sich [...] so. Sondern es kommt manchmal ganz anders, wie man das geplant hat, darauf einzugehen“

Nadine, Zeile 152-155

„[...] als Schüler würde ich mir wünschen, auch außerhalb der Einsätze, in den eigenen Häusern, einfach besser informiert zu sein und integriert ins Team“

Sabine, Zeile 565-567

„Dann würde ich mir eigentlich wünschen, dass sie [die Praxis] sich mehr mit der neuen [Ausbildung] befassen würden, zumindest auch meine Leitung [...]“

Jessica, Zeile 350-353

Sie möchten uns von Ihren Erfahrungen berichten?
Wir sind neugierig auf Sie und Ihre Gedanken!
Kontaktieren Sie gerne unser Projektteam **ParAScholaBi** per Mail
parascholabi@pflegepaedagogik.uni-kiel.de.

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Projekt ParAScholaBi

Prof. Dr. Wolfgang von Gahlen-Hoops
vongahlenhoops@pflegepaedagogik.uni-kiel.de

Prof. in Dr. Christiane Micus-Loos
micus-loos@paedagogik.uni-kiel.de



Bitte bewerten Sie unser Info-Paper online, indem Sie dem QR-Code folgen oder über folgenden Link:
<https://www.umfragen.uni-kiel.de/index.php/839217?lang=de>